

Die Bewertung der Trienter Lehren durch Pius VI.

Von Joh. B. Umberg S. J.

Bekanntlich liegt die Bedeutung der Konstitution „Auctorem fidei“ Pius' VI. vom 28. August 1794 nicht nur darin, daß sie das janse-
nistische System der Synode von Pistoia verwirft, sondern auch darin,
daß sie die einzelnen Sätze des Systems nach einer festen Terminologie mit der ihnen zukommenden theologischen Zensur belegt (Den-
zinger, 16. u. 17. Aufl., n. 1501—1599). Dabei wird auch oft ange-
geben, gegen welche lehrämtlichen Entscheidungen die zensurierten
Sätze verstoßen. Der Sachlage entsprechend erscheint so auch der Name
des Trienter Konzils, und zwar, wie schon ein flüchtiger Blick in den
Denzinger beweist, in verhältnismäßig vielen Fällen. Hieraus läßt
sich nun ein Rückschluß auf die Bewertung der Trienter Lehren durch
Pius VI. und damit auch ein Anhaltspunkt für die Lösung der um-
strittenen Frage gewinnen, ob alle Lehräußerungen des Trienter
Konzils als eigentliche Glaubensdefinitionen zu gelten
haben. Was z. B. von Pius VI. als „häretisch“¹ bezeichnet wird, weil
es gegen die Lehre des Tridentinums verstößt, setzt eine Glaubens-
definition im Trienter Konzil voraus; wo die Zensur „haereticum“
(oder eine gleichwertige) von Pius VI. vermieden wird, obschon der
betreffende Satz dem Tridentinum direkt widerspricht, da nimmt der
Papst keine eigentliche Glaubensdefinition des Konzils an. Wir be-
ginnen unsere Untersuchung mit den tridentinischen Canones, die in
der Konstitution „Auctorem fidei“ im Zusammenhang mit verworfenen
Sätzen angeführt werden, um dann nachher auch die Trienter Capita
(doctrinae) ins Auge zu fassen. Die Reformdekrete seien von der Be-
trachtung ausgeschaltet.

I. Die Bewertung der tridentinischen Canones.

1. Im 23. Satz wird die Lehre der Synode von Pistoia von der
zweifachen Liebe: der „cupiditas“ und der „caritas“, und ihrer Herr-
schaft über den Sünder und Gerechten, „quasi in omnibus suis actibus
peccator serviat dominantanti cupiditati“, bezeichnet als „falsa, pernicio-
sa, inducens in errorem a Tridentino damnatum ut haereticum,
iterum in Baio damnatum art. 40“ (Denz. n. 1523). Aus dem Tri-
dentinum kann hier nur der 7. Canon der 6. Sitzung (Denz. n. 817)
in Frage kommen; denn in den entsprechenden Capita doctrinae 5
und 6 (Denz. n. 797 f.) wird nirgends ausdrücklich von der Sünd-
haftigkeit der vorgerechtigten Handlungen gesprochen. Im 7. Canon
aber heißt es: „Si quis dixerit, opera omnia, quae ante iustificationem

¹ Über den Sinn und die Bedeutung der Lehrzensuren „haereticum, hae-
resi proximum, haeresim sapiens, erroneum in fide“ usw. vgl. Chr. Pesch,
Praelationes dogmaticae I⁷ n. 554 ff.

fiunt, quacunque ratione facta sint, vere esse peccata . . ., A. S.“ Nach Pius VI. ist die Leugnung dieses Canons eine Häresie, der Canon also eine Glaubensdefinition.

2. Zum 29. Satz der Synode von Pistoia, der bei der Erklärung der eucharistischen Wesensverwandlung „omittit ullam mentionem facere transsubstantiationis seu conversionis totius substantiae panis in corpus et totius substantiae vini in sanguinem, quam velut articulum fidei Tridentinum Concilium definivit, et quae in sollemni fidei professione continetur, quatenus per inconsultam istiusmodi suspiciosamque omissionem notitia subtrahitur tum articuli ad fidem pertinentis, tum etiam vocis ab Ecclesia consecratae ad illius tuendam professionem adversus haereses, tenditque adeo ad eius oblivionem inducendam, quasi ageretur de quaestione mere scholastica“, — wird bemerkt: „perniciosa, derogans expositioni veritatis catholicae circa dogma transsubstantiationis, favens haereticis“ (Denz. n. 1529). Was hier Pius VI. als „articulus fidei“, den das Trienter Konzil „definiert“ hat und als „Dogma“ hinstellt, ist im Trienter Konzil, 13. Sitzung, sowohl im 4. Kapitel (Denz. n. 877) als auch im 2. Can. (Denz. n. 884) ausdrücklich gelehrt. Es enthält mithin nach Pius VI. wenigstens der Canon die Definition eines Glaubensartikels, ein Dogma. Ob ihm auch schon durch die Darlegung derselben Lehre im Caput doctrinae eine Glaubensdefinition gegeben erscheint, wird sich erst aus späteren Vergleichen ersehen lassen.

3. Ausdrücklich werden tridentinische Canones bei der Verurteilung des 59. Satzes genannt. Es heißt da, die Lehre, wonach ursprünglich nur die weltliche Gewalt die Befugnis besessen habe, trennende Ehehindernisse aufzustellen, „quasi Ecclesia non semper potuerit ac possit in Christianorum matrimonii iure proprio impedimenta constituere, quae matrimonium non solum impediunt, sed et nullum reddant quoad vinculum, quibus Christiani obstricti teneantur etiam in terris infidelium, in eisdemque dispensare: canonum 3 4 9 12 sessionis 24 Concilii Tridentini eversiva, haeretica“ (Denz. n. 1559). Da jedoch nicht gesagt wird: „...eversiva ideoque haeretica“, da ferner die genannten vier Canones nicht ausdrücklich von dem ursprünglichen Eigenrecht der Kirche, trennende Ehehindernisse aufzustellen, reden, so läßt sich aus dem Urteil „...eversiva, haeretica“ ein Schluß auf die Bewertung der Canones durch Pius VI. nicht ziehen. Die Zensur „canonum... eversiva“ ist dadurch berechtigt, daß die Lehre der Pistoriensis folgerichtig zur Leugnung der tridentinischen Canones führt, sie aber nicht direkt in Abrede stellt, weshalb sie nicht als häretisch bezeichnet werden kann. — Die Zensur „haeretica“ wird vom Papst selbständig, ohne Angabe der Gründe für diese schlimmste Zensur, ausgesprochen, — so wie er es auch bei den drei ersten Sätzen der Synode von Pistoia (Denz. n. 1501—1503), und wie es Innozenz X. gegen Jansenius (Denz. n. 1092—1096) getan.

4. Zum gleichen negativen Ergebnis führt die Betrachtung der Zensur, mit der Pius VI. den 60. Satz von Pistoia belegt. Zur Forderung der jansenistischen Synode, die weltliche Gewalt solle die Ehehindernisse der geistlichen Verwandtschaft und der öffentlichen Ehrbarkeit abschaffen und jene der Verwandtschaft und Schwägerschaft einschränken, sagt Pius VI.: „*quatenus civili potestati ius attribuit sive abolendi sive restringendi impedimenta Ecclesiae auctoritate constituta vel comprobata; item qua parte supponit, Ecclesiam per potestatem civilem spoliari posse iure dispensandi super impedimentis ab ipsa constitutis vel comprobatis: — libertatis ac potestatis Ecclesiae subversiva, Tridentino contraria, ex haereticali supra damnato principio profecta*“ (Denz. n. 1560). Der Ausdruck „*Tridentino contraria*“ scheint sich auf das tridentinische *Decretum de reformatione matrimonii*, nicht aber auf die *Canones* zu beziehen, bietet also auch keinen Anhaltspunkt, um daraus die Bewertung der letzteren durch Pius VI. feststellen zu können. Auch der zweite Ausdruck „*ex haereticali supra damnato principio profecta*“ kann uns nicht weiterführen; denn das Prinzip, aus dem die jansenistische Forderung hervorging, das Prinzip, daß die Kirche nicht nach eigenem, ursprünglichem Rechte von ihren Ehehindernissen dispensieren könne, ist als solches nicht im Tridentinum, sondern erst (*supra damnato*) von Pius VI. bei der Zensurierung des 59. Satzes für häretisch erklärt worden. Aus diesem häretischen Grundsatz geht tatsächlich die Forderung der Pistoriensis hervor (*profecta*), die weltliche Gewalt solle kirchliche Ehehindernisse abschaffen oder beschränken.

Wir haben also zwei Fälle, in denen die Konstitution „*Auctorem fidei*“ Pius' VI. tridentinischen *Canones* unzweifelhaft Definitionscharakter zuschreibt. Läßt sich daraus der Schluß ziehen, daß ihm ausnahmslos alle *Canones* als Definitionen galten? Nach den gewöhnlichen Regeln der Induktion ist man dazu nicht berechtigt; denn das Verhältnis 2:120 (das Tridentinum hat mehr als 120 *Canones*) bietet für einen Induktionschluß keine ausreichende Grundlage. So wünschenswert es also auch wäre, zu erfahren, ob Pius VI. z. B. den 9. Canon der 24. Sitzung, wonach Kleriker mit höheren Weihen „*obstante lege ecclesiastica*“ nicht gültig heiraten können, für eine eigentliche und direkte Glaubensentscheidung gehalten habe, — die Antwort kann vorderhand nur lauten: „*non liquet*“.

II. Die Bewertung der tridentinischen *Capita (doctrinae)*.

1. Zur Beurteilung des 25. Satzes, „*de timore servili*“, sagt Pius VI.: „*Doctrina, quae timorem poenarum generatim perhibet dumtaxat non posse dici malum, si saltem pertingit ad cohibendam manum; quasi timor ipse gehennae, quam fides docet peccato infligendam, non sit in se bonus et utilis, velut donum supernaturale ac motus a Deo inspiratus praeparans ad amorem iustitiae: falsa, temeraria, perniciosa,*

divinis donis iniuriosa, alias damnata, contraria doctrinae Concilii Tridentini, tum et communi Patrum sententiae, opus esse, iuxta consuetum ordinem praeparationis ad iustitiam, ut intret timor primo, per quem veniat caritas: timor medicamentum, caritas sanitas“ (Denz. n. 1525). In der Erklärung des verworfenen Satzes sind drei Stücke zu unterscheiden, wovon das erste gegen einen Canon, das zweite und dritte nur gegen Capita doctrinae verstößen. Das erste Stück, wonach der „timor gehennae . . . non sit in se bonus et utilis“, steht in direktem Widerspruch zum 5. Canon der 14. Sitzung: „Si quis dixerit, eam contritionem, quae paratur per discussionem, collectionem et detestationem peccatorum, qua quis recogitat annos suos in amaritudine animae suae, ponderando peccatorum suorum gravitatem, multitudinem, foeditatem, amissionem aeternae beatitudinis et aeternae damnationis incursum cum proposito melioris vitae, non esse verum et utilem dolorem nec praeparare ad gratiam, sed facere hominem hypocritam et magis peccatorem . . . , anathema sit“ (Denz. n. 915). — Das andere Stück, wonach der Furcht vor der Hölle die Eigenschaft eines „donum supernaturale ac motus a Deo inspiratus“ abgesprochen wird, verstößt direkt gegen das Caput 4 der 14. Sitzung, wo es heißt: „Illam vero contritionem imperfectam, quae attritio dicitur, quoniam vel ex turpitudinis peccati consideratione vel ex gehennae et poenarum metu communiter concipitur, si voluntatem peccandi excludat cum spe veniae, declarat [s. Synodus], non solum non facere hominem hypocritam et magis peccatorem, verum etiam donum Dei esse et Spiritus Sancti impulsum, non adhuc quidem inhabitantis, sed tantum moventis, quo poenitens adiutus viam sibi ad iustitiam parat“ (Denz. n. 898). — Das dritte Stück: „praeparans ad amorem iustitiae“, widerspricht direkt dem 6. Caput der 6. Sitzung, wo von der Vorbereitung auf die Rechtfertigung durch die Taufe gesagt wird: „Disponuntur autem [impii] ad ipsam iustitiam, . . . dum, peccatores se esse intelligentes, a divinae iustitiae timore, quo utiliter concutiuntur, ad considerandam Dei misericordiam se convertendo, in spem eriguntur, fidentes, Deum sibi propter Christum propitium fore, illumque tanquam omnis iustitiae fontem [also die iustitia selbst] diligere incipiunt“ (Denz. n. 798). Obschon mithin die ganze Lehre der Pistorienses direkt gegen die Lehre des Tridentinums verstößt, wird sie von Pius VI. dennoch nicht einfachhin für häretisch erklärt. Der Grund kann nur darin gesucht und gefunden werden, daß die betreffenden Capita doctrinae des Konzils vom Papste nicht für eigentliche Glaubensentscheidungen angesehen werden. So spricht er denn auch nur von einem Gegensatz zur „doctrina“ des Konzils, während er bei der Verurteilung des 23. Satzes von einem „error a Tridentino damnatus ut haereticus“, beim 29. Satz von einem durch das Konzil definierten „articulus fidei“, von einem „Dogma“, gesprochen hatte. Das ist um so mehr zu beachten, da ja ein Teil des

zensurierten 25. Satzes gegen einen Canon des Konzils verstößt; trotzdem wollte Pius VI. den ganzen Satz nicht als häretisch oder als gegen tridentinische Glaubensdefinitionen verstößend hinstellen.

Die etwa denkbare Erklärung, daß die *Capita* trotzdem eigentliche Definitionen seien, wenn auch nicht von eigentlichen Offenbarungswahrheiten, so doch von Ableitungen (*Conclusiones*) aus ihnen, hält wohl nicht stand, weil sich ja nicht nur Pius VI. ausdrücklich auf eine eigentliche Glaubensquelle, nämlich auf die in der „*communis sententia Patrum*“ liegende Überlieferung, sondern auch das Konzil selber im 6. Caput der 6. Sitzung auf die Heilige Schrift beruft. Man wird also die Auffassung des Papstes am besten dahin erklären, daß er in den genannten tridentinischen *Capita doctrinae* keine endgültigen, unfehlbaren Entscheidungen erblickt hat, weder von formell (*explicite* oder *implicite*) geoffenbarten Glaubenswahrheiten noch von Lehren, die, weil nur virtuell geoffenbart, als *Conclusiones theologicae* gelten dürfen.

2. Lehrreich ist die Verurteilung des 37. Satzes von Pistoia. Zur Lehre der Synode, daß die Beichtjurisdiktion nur zur Vermeidung von Unordnungen ausschließlich über Untergebene ausgeübt werden solle, sagt Pius VI.: „*sic intellecta, tanquam ad validum usum huius potestatis [absolvendi] non sit necessaria ordinaria vel subdelegata illa iurisdictio, sine qua Tridentinum declarat, nullius momenti esse absolutionem a sacerdote prolatam: — falsa, temeraria, perniciosa, Tridentino contraria et iniuriosa, erronea*“ (Denz. n. 1537). Tatsächlich steht die so zensurierte Lehre in direktem Widerspruch mit der Lehre des Tridentinums, und zwar mit dem ersten Satz des 7. Kapitels der 14. Sitzung: „*Quoniam igitur natura et ratio iudicii illud exposcit, ut sententia in subditos dumtaxat feratur, persuasum semper in Ecclesia Dei fuit et verissimum esse Synodus haec confirmat, nullius momenti absolutionem eam esse debere, quam sacerdos in eum profert, in quem ordinariam aut subdelegatam non habet iurisdictionem*“ (Denz. n. 903). Ein tridentinischer Canon kommt hier, wenigstens direkt, nicht in Frage. Nun ist es höchst beachtenswert, daß Pius VI. die Zensur „*haeretica*“ oder „*contraria definitioni*“ oder „*dogmati a Concilio definito contraria*“ vermeidet und als schwerste Zensur nur sagt „*erronea*“, — und das, obgleich das Trienter Konzil seine Lehre in so feierlicher Weise unter Berufung auf die ständige Überzeugung der Kirche und die Natur der Beicht als eines Gerichtsverfahrens einleitet und mit so gewichtigen Worten bestätigt: „*verissimum esse Synodus haec confirmat*“. Die Erklärung für diese Art der Zensurierung kann nur darin gesucht und gefunden werden, daß der Papst das betreffende Lehrkapitel des Trienter Konzils nicht für eine eigentliche Definition angesehen hat.

Wollte man entgegenhalten, es könne sich nach Pius VI. auch hier um eine Definition handeln, wenn auch nicht von einer formell ge-

offenbaren Glaubenswahrheit, so doch von einer *Conclusio theologica*, die in der Natur des formell geoffenbarten Gerichtscharakters der Buße virtuell enthalten sei, so ist demgegenüber darauf hinzuweisen, daß die etwa entsprechende Zensur „*erronea*“ vom Papst nicht mit dem Tridentinum in Beziehung gesetzt (etwa so: „*Tridentino contraria ideoque erronea*“, oder: „*a Tridentino tanquam erronea damnata*“), sondern selbständig verhängt wird. — Handelt es sich in Satz 25 und 37 um eigentliche in den Kapiteln vorgetragene Konzilslehren, so trifft das in den folgenden Fällen nicht im gleichen Sinne zu.

3. Von der Beichte läßlicher Sünden heißt es im 39. Satz von Pistoia, die Synode wünsche „*non tantopere frequentari, ne nimium contemptibiles reddantur huiusmodi confessiones*“. Pius VI. gibt dem Satze folgende Zensur: „*temeraria, perniciosa, sanctorum ac piorum praxi a sacro Concilio Tridentino probatae contraria*“ (Denz. n. 1539). Man könnte versucht sein, im betreffenden Teil des Tridentinum: „*Venialia . . . quamquam recte et utiliter citraque omnem praesumptionem in confessione dicantur, quod piorum hominum usus demonstrat*“, eine Glaubensentscheidung zu sehen. Nicht so Pius VI.; er erblickt darin nur die Empfehlung eines frommen Gebrauches, ohne irgendwie anzudeuten, daß das Konzil darüber ein endgültiges, unfehlbares Urteil aussprechen wollte.

4. Im 44. Satz sagt die Synode von Pistoia: „*reservationem casuum nunc temporis aliud non esse quam improvidum ligamen pro inferioribus sacerdotibus, et sonum sensu vacuum pro poenitentibus assuetis non admodum curare hanc reservationem*“. Pius VI. nennt diese Lehre „*falsa, temeraria, male sonans, perniciosa, Concilio Tridentino contraria, superioris hierarchicae potestatis laesiva*“ (Denz. n. 1544). Wäre die Lehre der Pistorienses dahin zu verstehen, daß die Reservation der Sünden in sich wirkungslos oder ungültig sei, so stünde sie in direktem Widerspruch mit dem 11. Canon der 14. Sitzung: „*Si quis dixerit, episcopus non habere ius reservandi sibi casus, nisi quoad externam politiam, atque ideo casuum reservationem non prohibere, quominus sacerdos a reservatis vere absolvat: A. S.*“ (Denz. n. 921), und mit einem Sätzchen im entsprechenden 7. Kapitel derselben Sitzung (Denz. n. 903) — und dann wäre der 11. Canon nach der Anschauung des Papstes keine Definition, weil er die direkt entgegengesetzte Lehre einfachhin nur „*Concilio Tridentino contraria*“ nennt. Will jedoch die Synode von Pistoia nur die seelsorgliche Wirksamkeit und Frucht der Reservationen leugnen, so steht ihre Lehre im Widerspruch mit dem zweiten Satze des eben genannten 7. Kapitels, wo es heißt: „*Magnopere vero ad christiani populi disciplinam pertinere sanctissimis Patribus nostris visum est, ut atrociora quaedam et graviora crimina non a quibusvis, sed a summis dumtaxat sacerdotibus absolventur*“ (Denz. n. 903). Daß Pius VI. in diesem tridentinischen Ausspruch keine Definition erblickt hat, dürfte schon aus der Natur des Gegen-

standes, dann aber auch aus der Art der Zensurierung (nur: „*Concilio Tridentino contraria*“) ersichtlich sein.

5. Beachtenswert ist endlich noch der 45. Satz mit seiner Zensur: „*Item de spe, quam [synodus] ostendit, fore, ut reformato rituali et ordine poenitentiae nullum amplius locum habiturae sint huiusmodi reservationes; prout attentata generalitate verborum innuit, per reformationem ritualis et ordinis poenitentiae factam ab episcopo vel synodo aboleri posse casus, quos Tridentina Synodus declarat Pontifices maximos potuisse pro suprema potestate sibi in universa Ecclesia tradita peculiari suo iudicio reservare: — propositio falsa, temeraria, Concilio Tridentino et summorum Pontificum auctoritati derogans et iniuriosa*“ (Denz. n. 1545). Die betreffende Stelle im Tridentinum steht wiederum im 7. Kapitel der 14. Sitzung und lautet: „*Unde merito Pontifices maximi, pro suprema potestate sibi in universa Ecclesia tradita, causas aliquas criminum graviore suo potuerunt peculiari iudicio reservare*“ (Denz. n. 903). Aus der Art der Zensur folgt, daß Pius VI. weder im Hauptsatz (der von der Reservationsvollmacht des Papstes handelt) noch im Begründungssatz (von der päpstlichen Universalgewalt) eine Definition erblickt hat¹.

¹ Es verlohnt sich, darauf hinzuweisen, daß Pius VI. nach der Aufzählung und Zensurierung der jansenistischen Sätze ein sehr strenges Verbot hinzufügt: „*Mandamus igitur omnibus utriusque sexus fidelibus, ne de dictis propositionibus et doctrinis sentire, docere, praedicare praesumant contra quam in hac nostra Constitutione declaratur: ita ut quicunque illas vel earum aliquam coniunctim vel divisim docuerit, defenderit, ediderit aut de eis, etiam disputando, publice vel privatim tractaverit, nisi forsitan impugnando, ecclesiasticis censuris aliisque contra similia perpetrantes a iure statutis poenis ipso facto absque alia declaratione subiaceat*“ (Denz. n. 1594). Es könnte scheinen, als würde hiermit die Verurteilung aller verworfenen Sätze der ganzen Kirche zur unbedingten Zustimmung vorgelegt, so daß die entgegengesetzten Wahrheiten auf diesem indirekten Wege zu allgemeinen Lehren und damit zu eigentlichen Dogmen erhoben würden. Allein dem ist nicht so. Wie der Ausdruck „*contra quam in hac nostra Constitutione declaratur*“ beweist, verlangt der Papst nur eine solche Zustimmung, wie sie den von ihm erlassenen Zensurierungen der Sätze entspricht: Was er für häretisch erklärt, ist mit unbedingter Glaubensgewißheit zu verwerfen; nicht so, wo er bloß von einer „*propositio*“ oder „*doctrina falsa, temeraria*“ usw. spricht. — Dasselbe gilt auch von der *Professio fidei Tridentina Pius' IV.* (Denz. n. 994—1000): Nicht alles, was in ihr ausgesprochen wird, erheischt eine Glaubenszustimmung, auch nicht alles, was im Satze angedeutet ist: „*Omnia et singula, quae de peccato originali [es sind fast nur Canones mit Begründungen aus der Heiligen Schrift; Denz. n. 787—792], de iustificatione [33 Canones und 16 Capita; Denz. n. 793—843] in sacrosancta Tridentina Synodo definita et declarata fuerunt, amplector et recipio.*“ Die den Canones und Capita zukommende theologische Bewertung soll durch die *Professio fidei* ebensowenig geändert werden, als durch den in ihr enthaltenen Satz: „*Apostolicas et*

Fassen wir das Ergebnis unserer Untersuchung zusammen, so finden wir, daß Pius VI. erstens in zwei tridentinischen *Canones* unzweifelhaft eigentliche Definitionen gesehen hat, daß wir aber nicht berechtigt sind, diese seine Anschauung ohne weiteres auf alle andern *Canones* auszudehnen; daß er zweitens in den zwei Fällen (Satz 25 und 37), in denen er die Wertung der tridentinischen Kapitel hinsichtlich eigentlicher Lehrpunkte zu erkennen gibt, diesen Kapiteln, wenigstens soweit sie die angeführten Lehren vortragen, allem Anscheine nach keinen Definitionswert zuschreibt. Diese Tatsache mahnt jedenfalls zur Vorsicht, wenn man versucht sein wollte, jede in den Trienter Kapiteln vorgetragene Lehre eben dadurch schon als definiert anzusehen.

ecclesiasticas traditiones reliquasque eiusdem Ecclesiae observationes et constitutiones firmissime admitto et amplector“, eine eigentliche Glaubenszustimmung zu den rein kirchlichen Gebräuchen und Konstitutionen verlangt wird („*reliquasque etc.*“ kann im Gegensatz zu den „*apostolicae et ecclesiasticae traditiones*“ nur rein kirchliche Gebräuche und Satzungen bedeuten). Ähnliches gilt von dem Satze der *Professio*: „*Cetera omnia a sacris Canonibus [gemeint ist das kanonische Recht] et oecumenicis Conciliis, ac praecipue a sacrosancta Tridentina Synodo tradita, definita ac declarata, indubitanter recipio atque profiteor; simulque contraria omnia, atque haereses [hier steht nicht etwa „reliquas“, was die „contraria omnia“ dem Sinne nach als Häresien bestimmte] quascunque ab Ecclesia damnatas et reiectas et anathematizatas ego pariter damno, reicio et anathematizo.*“ Die letzten Ausdrücke „*damno, reicio et anathematizo*“ sind im distributiven Sinne zu nehmen, wenigstens soweit sie sich auf die „*contraria omnia*“ beziehen, so daß also gemeint ist: „*damnata damno, reiecta reicio, anathematizata anathematizo*“. Es lag ja sicher nicht in der Absicht Pius' IV., durch die *Professio fidei* eine Glaubenszustimmung zu allen Sätzen des *Corpus Iuris Canonici* zu verlangen — also auch nicht zu allen Sätzen des Tridentinums. — Zur Bewertung der Trienter Konzilslehren oder wenigstens des *Caput 1 de Extrema Unctione* (Denz. n. 908) durch Pius X. und den *Codex Iuris Canonici* (can. 945) vgl. Schol. 1 (1926) 501. — Erst wenn das *Concilium Tridentinum* der Görresgesellschaft vollständig erschienen ist, kann versucht werden, die Bewertung der *Canones* und *Capita doctrinae* aus den Äußerungen der Konzilsväter festzustellen. So beachtenswert auch die Bemerkung des Bischofs von Modena (19. August 1562; *Conc. Trid. VIII* 767) ist: „*Doctrina [de sacrificio Missae] omnino ponatur . . . ; posset tamen declarari, quod differentia sit inter ea, quae continentur in doctrina, et ea, quae in canonibus, ut dicatur: Qui contra hanc doctrinam senserit, temerarius ac scandalosus est*“, so fehlen doch noch die Unterlagen, die nötig wären, um darin die Ansicht des ganzen Konzils oder der Mehrheit der Konzilsväter ausgedrückt zu sehen.